

# **Helgoländisch**

## **in Schriftform**

Expertise zur Verschriftung des Helgoländer Friesisch

Helgoland ist die einzige Hochseeinsel Deutschlands. Das (Ei-) Land < Dèt Lun > [deːt lʊn] gehört als Gemeinde zum Landkreis Pinneberg in Schleswig-Holstein. Der gesprochene Dialekt auf der Insel, die < Halunner Sprék > [haː lʊnəx spre:k] (Helgoländer Sprache), zählt zum Nordfriesischen.

Die gehandhabte traditionelle Schreibweise des Helgoländer Friesisch erscheint für Außenstehende aufwändig. Das Verdoppeln aller Langvokale und das intervokalische Verdoppeln von Konsonanten hinter betontem kurzen Vokal führen zwangsläufig zur Anhäufung von Buchstaben. Hinzu kommt noch die Existenz einiger Doppellaute, die in der deutschen Schriftsprache fehlen. Deshalb macht man sich als fremder Mundartforscher Gedanken, ob die Schreibung auf Helgoland nicht einfacher vonstattengehen kann. Diakritische Zeichen drängen sich auf.

Im Helgoländer Lehrbuch *Wi lear Halunder* steht eine von Nils Århammar verfasste Beschreibung der tatsächlich gesprochenen Laute. Ein Tonträger gehört zum Buch, sodass sich die Akustik der einzelnen Lektionen auswerten lässt. Die auf der CD erfasste Sprechweise gilt als authentisch!

Ursprünglich gab es ein vor Jahrzehnten begonnenes Helgoländisches Wörterbuch. Darin fand die verbreitete deutsche Mundartschreibung des 19. Jahrhunderts Verwendung. Auch Theodor Siebs befasste sich mit dem Helgoländischen und veröffentlichte 1909 sein eigenes Dialektwörterbuch.

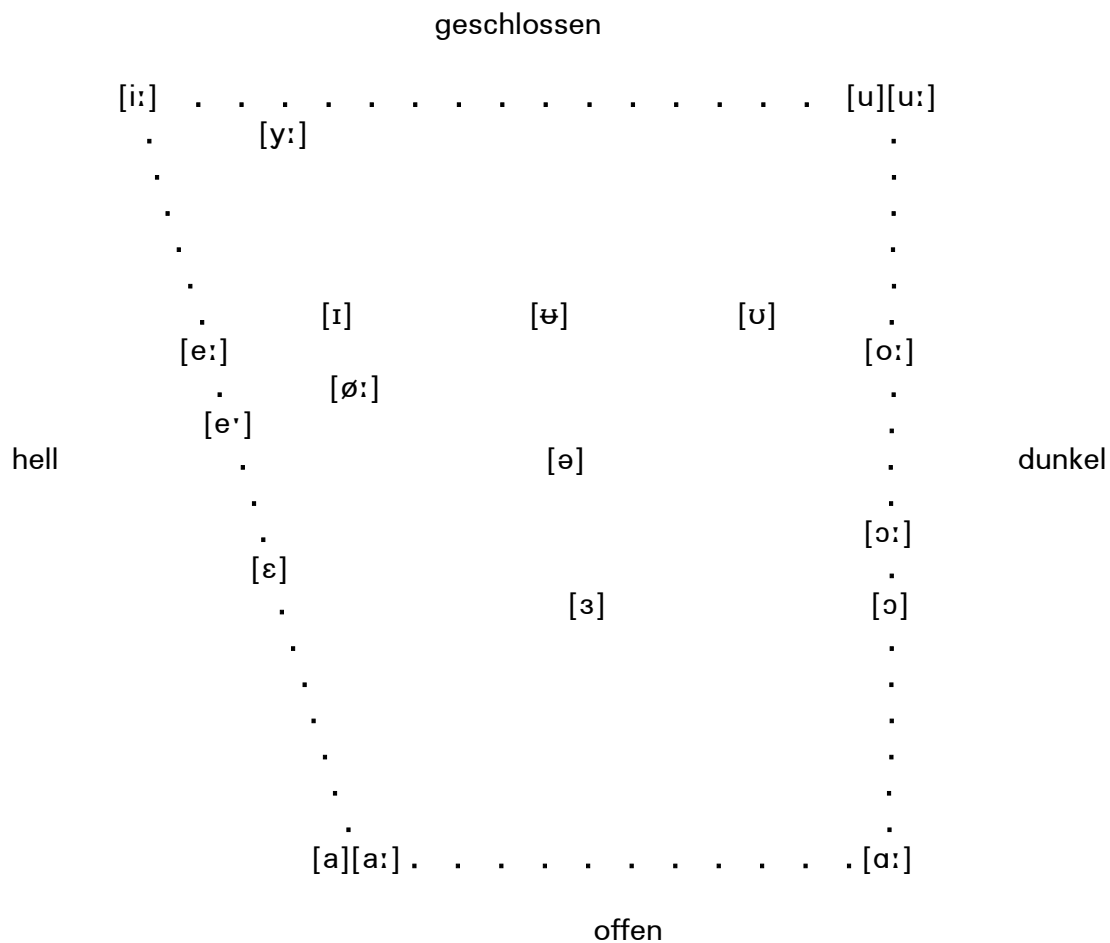
Da im Nordfriesischen seit langem die Buchstaben der Langvokale verdoppelt werden, folgten auch die Mundartschreiber auf Helgoland dieser Methode. Die vorgefundene ea-/oa-Schreibung war jedoch zu überarbeiten. Für die mit unsilbischem Murrellaut gebildeten Diphthonge gelten heute ea und ooa, während die übriggebliebenen anderen Vokale als eä und oa erscheinen. Durch diese Modifizierung konnte die traditionelle Mundartschreibung weiterverwendet werden. Doch geben die beiden zuletzt genannten Buchstaben-Kombinationen keine Diphthonge wieder, weil sie nur Merkmale des jeweiligen geschlossenen und offenen Vokals besitzen, was ein Mitteln herausfordert: eä liegt im Vokalviereck zwischen [e:] und [ɛ], oa zwischen [o:] und [ɔ]. Beim gemittelten eä tritt ein weiteres Problem auf. Wäre der halboffene e-Laut langvokalisch, würde er mit dem geschlossenen [e:] konkurrieren. Ein akustisches Auseinanderhalten dieser beiden Langvokale in Anbetracht des geringen qualitativen Unterschiedes erscheint illusorisch. Demzufolge ist ein anderes Abgrenzungsmerkmal vonnöten. Neben dem üblichen [ɛ] kann ein betontes kurzes [e] in alten deutschen Dialekten vorkommen. Im bestimmten sächlichen Artikel [deːt] (das) des Helgoländischen wird der betonte Vokal als ein fast geschlossener halboffener e-Laut wahrgenommen, allerdings mit offenkundig halblanger Quantität. Der Buchstabe für dieses halblange mittlere [eː] sollte ein neues diakritisches Zeichen erhalten.

Zur Dokumentation eignet sich eine lautschriftnahe Verschriftung. Die phonetisch orientierte Dialektschreibung (einschließlich zusätzlicher Angabe in IPA-Zeichen) verknüpft die Dialektologen-Lautschrift *Teuthonista* mit Grundregeln zum Schreiben der deutschen Schriftsprache. Anstelle des übergesetzten Striches nehmen die alten Akzente Akut und Gravis dessen Funktion als vokalisches Längezeichen für haupt- und nebenbetonte Langvokale wahr. Der Akut kennzeichnet die geschlossenen, der Gravis die offenen Langvokale. Für besondere Zwecke stehen noch der Zirkumflex sowie der übergesetzte und der untergesetzte Punkt zur Verfügung. Die untergesetzte Cedille kann Verwendung finden für den Ich-Laut < çh > [ç]; es betrifft auch den s-Laut < ş > [ʃ] in solchen Wörtern, in denen kein < sch > in der Schriftsprache steht, um das Schriftbild nicht mit der sch-Schreibung zu überlasten.

Neben den aus Vokalbrüchen entstandenen schwachen Doppellauten gibt es auch gleichartige, die aus der Vokalisierung des r-Lautes hervorgingen. Vor über einem Jahrhundert war die r-Schwäche des Helgoländischen bereits bekannt. Heute lässt sich die unbetonte Endung < -er > als [-əɐ̯] mit kaum wahrnehmbarem absoluten Auslaut am Wortende definieren. Doch hinter betontem Langvokal kann der r-Laut zu [ə] vokalisieren und mit dem davorstehenden Vokal einen schwachen Doppellaut bilden.

Soll das Nordfriesische erhalten bleiben? Allein durch mündliches Erlernen erscheint es aussichtslos, die überlieferte alte Sprache erhalten zu können. Eine Revitalisierung des Friesischen in Deutschland lässt sich nur mit Hilfe eines Schreibverfahrens erreichen, das nicht im Widerspruch zur Schriftsprache steht. Auf den drei nachfolgenden Seiten aufgeführt sind das Vokalviereck sowie die Übersichten der Vokale und Konsonanten. Die IPA-Zeichen wurden vom Verfasser Bernd Strauch hinzugefügt.

Die aufgeführten Kurz- und Langvokale sind in eingeklammerter IPA-Lautschrift dargestellt. Heute geschieht dies im Rahmen des Vokalvierecks anstelle eines früher verwendeten Vokaldreiecks.



In eckigen Klammern stehen die Zeichen der Internationalen Lautschrift (IPA) am schematisierten Vokalviereck. Die zentrierten kurzen ö- und ü-Laute wurden eingepasst. Zu ziehende Verbindungslinien zwischen betontem und unbetontem Vokal zeigen den Verlauf der Diphthonge an.

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass alle betonten Kurzvokale der deutschen Schriftsprache eine offene Qualität besitzen. In Dialekten können auch geschlossene Kurzvokale betont auftreten. Die Klassifizierung in offene und geschlossene Vokale geht auf die relative Betrachtungsweise zurück, die jedem Buchstaben jeweils eine offene und eine geschlossene Version des gesprochenen Lautes zuordnet. Für die Buchstaben a und ä gilt es nicht, da deren Laute nur offene Vokale sind.

Die deutsche Aussprachenorm sieht kurze und lange Vokale vor. Doch in den Dialekten können halblange Vokale zusätzlich vorkommen, die sich von kurzen und langen Vokalen unterscheiden. Gelegentlich schrumpft ein langer Vokal im nebenbetonten Teil zusammengesetzter Wörter zum halblangen oder kurzen Vokal infolge zurückgegangener Betonung, besonders in offener Silbe.

Im Deutschen werden helle und dunkle a-Laute in der Mitte zusammengefasst, weil eine getrennte Betrachtung in der Sprachwirklichkeit unrealistisch erscheint. Daher empfiehlt sich eine gemeinsame Schreibweise auch bei unterschiedlichen Angaben in Internationaler Lautschrift.

	Helgol. Schreibg.	Internat. Lautschr.	Neue Schreibg.
Kurze Einzellaute	a	[a]	a
	e/ä	[ɛ]	e/ä
	e	[ø]	e
	i	[ɪ]	i
	o	[ɔ]	o
	ö/e	[ɜ]	ö
	u	[ʊ]	u
	ü	[ʏ]	ü
Kurze Halbvokal- Verbindungen	ja	[ja]	ia
	wa	[wa]	ua
Halblanger Vokal	eä	[eː]	é
Lange Einzellaute	aa	[aː]	à
	a/ah	[ɑː]	à
	ee	[eː]	é
	ii	[iː]	í
	oo	[oː]	ó
	oa	[ɔː]	ò
	öö	[øː]	ó
	uu	[uː]	ú
üü	[yː]	ú	
Lange Halbvokal- Verbindungen	iaa	[jaː]	ià
	uaa	[waː]	uà
Schwache Doppellaute	ea	[eːø]	ée
	ooa	[oːɔ]	óe
Starke Doppellaute	ai	[aɪ]	ai
	au	[aʊ]	au
	eo	[eːʊ]	éu
	iu	[iːu]	íu
	oi	[ɔɪ]	oi
	äi	[ɜɪ]	öi
	ooi	[ɔːɪ]	òi
	äo	[ɜʊ]	öu
ui	[ʊɪ]	ui	

	Helgol. Schreibg.	Internat. Lautschr.	Neue Schreibg.
Weiche	b	[b]/[b̥]	b
Verschlusslaute	d	[d]/[d̥]	d
	g	[g]/[g̥]	g
Harte	p	[p]	p
Verschlusslaute	t	[t]	t
	k	[k]	k/ck/q
Reibelaute	ch	[x]	ch
	ch	[ç]	çh
	f	[f]	f/v
	h	[h]	h
	s	[s]	s
	sch	[ʃ]	sch/ş
	w	[v]	w/vv
Halbkonsonant	j	[j]	j/i
Nasenlaute	m	[m]	m
	n	[n]	n
	ng	[ŋ]	ng
Schwundlaute	l	[l]	l
	r	[r]/[ʀ]	r
Lautverbindungen	dj	[d̥ç]	dj
	tj	[t̥ç]	tj
	ts	[ts]	z/ts

## Quellenverzeichnis

Århammar, Nils und Ritva: Digitales Wörterbuch Halunder. Hochdeutsch » Helgoländisch.  
Bredstedt 2021

Borchert, Mina / Århammar, Nils und Ritva: Wi lear Halunder. Helgoländisches Lehrbuch mit CD.  
2. Auflage. Bredstedt 1991

## Schlusswort

In meinem unverbindlichen Denkmodell zum Helgoländer Friesisch bleiben Fragen offen, nicht nur bei den Vokalen, sondern auch bei den Konsonanten. Dass zwei Konsonanten miteinander verschmelzen, ist nur beim sog. sj-Laut [ɕ] eindeutig. Manche Leute in Nordfriesland nehmen dies auch für <dj> und <tj> an, weil diese Konsonanten in Tschechien und in Ungarn als verschmolzen gelten: [ʃ] - [ç]. In den nordgermanischen Sprachen kann ein <j> hinter einem anlautenden Konsonanten stehen, ohne dass es zu einer Verschmelzung kommt. Deshalb sind die von Prof. Dr. Nils Århammar aufgeführten Lautverbindungen nicht als Verschmelzungen zu interpretieren. Es stellt sich allerdings die Frage, ob vielleicht ein unauffälliger sj-Laut vorkommt. Der historische Helgoländer Disput zur Schreibweise des Wortanlautes in *Jersey* deutet darauf hin; die Schreibweise <dj> von Theodor Siebs setzte sich durch. Doch im standardisierten Englisch ist der Buchstabe <j> als [dʒ] definiert, aber nicht als [dz] oder [dɕ]. Auch das Nebeneinander von <dj> und <tj> erscheint prüfenswert.

Die von mir empfohlene Schreibung < z > für hochdeutsches [ts] betrifft nur den Wortanlaut, da weiches [z] unter bestimmten Bedingungen auch in- und auslautend im Nordfriesischen vorkommen soll.

Fragen zur tatsächlichen Aussprache können nur durch akustischen Vergleich geklärt werden.

Gießen, 31.12.2022

Bernd Strauch